

# Zum Jubiläum des 5000sten Reclam Bändchens

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **34 (1908)**

Heft 24

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-441496>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Wenn das Zahnweh tut im Kiefer wühlen,  
Daß man meint, den Zapfenzieher im Ge-  
birn zu fühlen,  
Solches ist bei schoppenfrohen Leuten  
keine von den Erdeneligkeiten.

Wer fünf Baken auf die Seite legt,  
Weil er Hoffnung auf ein Schöpplein hegt,  
Und muß just fünf Fränklein Steuern zahlen,  
Sind das nicht die ärgsten Seelenqualen?

Oft gibt's Leute, die den Zug benützen  
Und nach einem nahen Dorfe blitzen,  
Solche müssen nicht erst junges Bier noch  
trinken,  
Weil nicht überall die 00 Schlüssel winken.

Hämorrhoiden sind nicht leicht zu nehmen,  
Weil sie oft des Lebens Frohsinn lähmen.  
Mancher hält' sie gern expropriert,  
Dem es allgemach zu ungemütlich wird.

Einen Kropf am Hals hat Niemand gerne,  
So was wünscht man in die weitste Ferne  
Nuch ein bösgartent Eheweib  
Ist dem Viebermann kein Zeitvertreib.

Wenn den Sterblichen der Schnupfen plaget,  
Sei er nur nicht gleich verzweifelt u. verzaget.  
'S gibt noch allerlei ganz andere Schnupfen,  
Wo man nicht so leicht kann drüber hupfen.

Wer nicht gesund ist, ist marode,  
Verkalkung der Arterien ist jetzt Mode.  
Doch nur bei Prinzen von Gebürt ist es  
gestattet,  
Daß Hirn und Herz sich mit dem Kalk-  
stein gattet.

Wer Hühneraugen hat am Fuß,  
Dem schafft es keinen Hochgenuß,  
Zumal für so verzwickte Augen  
Selbst Nasenklemmer nicht viel taugen.

Es ist die alte Melodie:  
Die Menschen sind meist dumm wie Vieh.  
Doch sind auch einzelne gescheiter,  
Die dümmsten bringen es oft weiter.

Der Wein macht manden duseldumm,  
Der Gang wird schieß, die Haltung krumm.  
Doch mancher — das vergesse nicht —  
Im Rausch allein die Wahrheit spricht.

Der Glucker, der im Magen gluckt,  
Den Menschen kurze Zeit nur fucht.  
Dagegen ist der Kassenglucker  
Gar oft ein chronisch-böser Fuchter.

Der Laubfrosch ist ein niedlich Tier,  
Des Wetterglaes schönste Zier.  
Laubflecken auf der Herzgelebeten  
Schon manden Bräutigam betrübten.

Wenn zum Geflügelmarkt man kauft,  
Paarweise man die Täublein kauft.  
Doch hat der Mensch zwei linke Arie,  
So tauchte mancher billig sie.

Ein Gaisbock und ein Mensch sind zwar  
Nicht grad ein Archenoahpaar,  
Doch ist oft schwer zu unterscheiden,  
Wer 's größer Vieh ist von den Beiden.

Verwerflich ist der Übermut,  
Man kann es kaum beschreiben.  
Plattfüße, wer sie haben tut,  
Muß fern vom Tanze bleiben.

Di Würzlein am verborgnen Ort,  
Da schreit man nicht gleich Brand und Mord.  
Ist das Gesicht ihr Domizil,  
So schaden Sie dem Selbstgefühl.

Die Herzbekommenheit der Maid  
Kommt vom zu engen Schnüren.  
Der Bayern Knüdelhaftigkeit  
Gibt Ähnliches zu spüren.

Bruchsalbe kauft man ohne Zoll  
In Glarus und St. Gallen.  
Sprechsalbe gibt es fäffervoll  
In den Kantonen allen.

Wenn Du ein feiner Jüngling bist  
Und wünschst Mundrandborsten,  
So brauch der Spähen warmen Mist,  
Die untern Dache horsten.

Ist deine Nase nicht mehr nett  
Von wegen ihrer Röde,  
So lauf halt bis sie violett!  
(Der Spruch ist nicht von Götze).

Viel Unsin wird beim Wein vollführt  
Von Jungen und von Alten;  
Drum, wer den Zungenschlag verspürt,  
Soll keine Rede halten.

So lang der Mensch ein Halbnaarr ist,  
Der ist noch nicht verloren.  
Man sieht es ja zu jeder Frist:  
Die sind meist hochgeboren.

Ein jedes Tierlein ist gern froh  
Nach seiner eignen Weise,  
Drum gönne dem kupferblonden Floh  
Sein Tröpflein Trank und Speise.

Ein Ohrläpplein versteckt man leicht  
Mit einer kleinen Kappe,  
Doch keine Mähe sattam reicht  
Für einen ganzen Lappe.

Puck.

Zum Jubiläum des 5000sten Reclam Bändchens.

(Dem Verlagshause Reclam in's Album.)  
In Reclambändchen legt' ich an  
Mein Taschengeld als Knabe.  
Es reut mich nicht, daß ich's getan,  
's war meine beste Habe.

Die Jugend blieb am Weg zurück;  
fern winkt sie mit dem Händchen, —  
Und was mir blieb von all dem Glück  
Sind — ein paar Reclambändchen!

A. B.

Nach 12 Uhr.

Wenn die Vernunft am rauschenden Gestade  
Der Mitternacht noch fröhlich streifen will,  
Dann kommt in's Menschenherz die große  
Gnade  
Und es entschlüßt das Heimweh froh und still.  
„Sieh, Bruder!“ spricht im Krug der  
Schneidemeister:  
„Jetzt dreht zum Guten sich gewiß der Wind  
Wir müssen nur zur Zeit der bösen Geister  
Nicht über Kopf und Hals nach Haus so  
geschwind!“

Und was die Kinder anbetrifft, die schlafen,  
So wecke man sie ja um 12 Uhr nicht  
Und wahr ist nur das Wort vom sichern Hafen,  
Wenn nicht die Schulden sind das Leibgericht!  
Gib mir die Karten besser — ohne Trümpfe  
Wird mir das Fassen schließlich doch zu dumm  
Und flücht daheim die Frau mir meine  
Strümpfe,  
So wirf' ich hier für's große Menschentum!

Jetzt läßt am besten sich politisieren —  
Wie wär's, wir sehen gleich den Stadtrat ab  
Und würden selber auf den Thron spazieren  
Und einer von uns nehm' den Feldherrnsiab?  
Nareiß! Du süße Schenklin, füll' den Becher!  
Nach 12 Uhr erst der Geist am besten schafft  
Und für das Glück der Erde sind die Becher  
Zum edlen Tun entflammt mit ihrer Kraft!  
R. Aeberly.

Meineide

das Stück zu Fr. 6.—; im Duzend billiger,  
schwört  
Just. Bieder man, Zeugengasse 22.

Stanislaus an Ladislaus.

Main teirer Frater Ladislaus, ich weiß nit wohs noch wihl hinauß.  
In Iniprugg, Wien, Gratz unt der Enten, wie wird sich woll tie Gleichicht noch  
wenten? Im pißher frohmen Oesterreich, taß toch gewis an Klöster reich,  
ta streiggen jeziz tie Stut-Josen, weil sie sich trüber so erbohsten, taß  
Mann ten Wahrmond-Lügenmaul herunterhohlt von seinem Gaul; Ta  
wirth ganz 1 Fach schnell gestreiggt, wehn taß am grihnen holtz sich  
zaiggt, waß sohn tie alten Setzi draipen? ich wax bim Eit nit auphzu  
schreiben. Untz ärxt ist taß tie Broveßoren, d'Stut-Enten nemmen nit ant  
Ohren. Mann schleiggt die Rehlegion in Credk, Wo plaipt der heulige Rehlspeck?

Da tarffs aim schon nit Wunter nehmen wehn die Pareißer sich nit  
schämen, ten wiewchten Zola, 's ist 1 Hohn tzu iper4n inz Pantheon.  
Tzwahr under unz xaggt ohni lachen: Auch ich hab gläsen saine Sachen,  
tie hapen mir gans guet gevahlen und gans pelonters tie Trivialen —  
nadirlich nuhr tzum Studium und näbenbei auch: homo sum! —

In untzrer Sitzgenobienichafft, ferlühren wir die grohße Krafft, fon  
unzrem Zemp, tem Punterrat, der trai und ährlich g'arbeit hat, und jetzt  
in sainen alten Tagen fom Dangg der Rehbubligg khan sagen. Wehn  
auswärtz so 1 Magiltraht so lang unt braf geschaffen hat, dann kriegt er  
Ohrten unt Banlion, was hät er denn pai unz tafon? Tzwahr rehd ich  
nit tem Dinx taß Wort, Banlionen werten balt tzum Sbort, doch harhin-  
gägen wärß nit ohne, daß tüchtige Männer man pelohne wehn 3 im  
Dienst der Rehbubligg sie alt und grau geworden, Dixi.

Hächt gläsen du, in Budapest, hattman Antiduell-Kohngräßt, grat  
dort wo sie liech ihmer haun, ischtz lufchtik so 1 Ding tzu schaun, mich  
nihmtz beim Eicher würklich Wunter, ops drüperaben nit wirth bunter,  
tenn gegenseitige Brügelung iit dorten an der Taxordnung.

Jch plaib trum in Helfetien, ta ischtz 4 able Möntichen schön, ta  
wirt der Birger noch ges, nit fon tem Adel blöd ferlacht, wehn keine  
Solons im Rat sein, tann läßt Mann able 5 gratzein. Wohmit tem Prief  
ich mach Garauß unt plaib tein rrr  
Stanislaus.

Die Leber ist von einem Hecht  
Und nicht von einem Hahn;  
Es zeigt ein Pferdeknecht  
Sich gern als Edelmann.

Die Leber ist von einem Hecht  
Und nicht von einer Kuh;  
Und ist der Mensch bezecht,  
Kömmt gleich ein Narr dazu.

Die Leber ist von einem Hecht  
Und nicht von einer Geiß,  
Für sich sind im Gefecht  
Die Frommen heute heiß.

Die Leber ist von einem Hecht  
Und nicht von einer Maus,  
Die Streiker haben recht  
Und zwingen Geld heraus.

Die Leber ist von einem Hecht  
Und nicht von einem Stier,  
Wo eine Bank viel blecht,  
Ist jeder gern Kaffier.

Die Leber ist von einem Hecht  
Und nicht von einem „Gyr“;  
Sonst schmeckte mehr als schlecht  
Der Braten dir und mir.

Warum und woher?

Als ich am Mattag vierundzwanzig  
Erwachte — lieber Gott von Danzig!  
Da sah ich Alles tief verschneit  
Zur Erde holder Frühlingszeit.

Und so bei kaltem Lüftetoben  
Hab' ich gewagt den Blick nach Oben,  
Und fragte in Gedanken schwer:  
„Wie kommt denn das? — warum, woher?“

Auf einmal — es ist gar nicht ohne,  
Hab' ich entdeckt, daß die Ballone,  
Die überall so vorlaut sind,  
Beherrichen wollen jeden Wind.

Den Herrn Sankt Peter, wohl zu denken,  
Es muß ihn solch ein Praßeln kränken,  
Er will in Ewigkeit allein  
In Himmels Winden Meister sein.

Der Mensch soll nicht Gebieter werden,  
Er kriecher wie bisher auf Erden,  
Drum wird gedonnert und geschneit  
Zum Zeichen seiner Niedrigkeit.

Herr Zeppelin darf seinen Kasten  
Doch nicht so sehr mit Schnee belasten;  
Und denkt: „Herr Peter, Du hast recht  
Und bist ein strenger Gottesknecht.“

„Laß aber künftig bitte bleiben,  
So schlimm den Maizen zu vertreiben;  
Verbiete lieber nicht so scharf,  
Daß Niemand Dich beluchen darf.“

Bier her!

Den schönsten Namen ganz apart  
Hat wohl Herr Bierwirt Engelhart,  
Der aber engelhaft nicht denkt  
Hat viel zu wenig eingeschenkt;  
Drum bringt ihm das Verhängnis  
Drei Tage lang Gefängnis.  
Der brave Münchner Magistrat  
Der Gläser selbst gemessen hat,  
Verdient für seinen Untersuch  
Und angewandten Richterpruch  
Für bess're Biervermehrung  
Unfrüchtigste Verehrung.

Splitter.

Die „Pension“ ist das wirtschaft-  
liche Morphium der Beamten. —